

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riesa,
Grossstr. Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grossenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verkaufsstelle:
Dresden 1530,
Grossstrasse,
Riesa Nr. 22.

Nr. 207.

Donnerstag, 5. September 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Letzter, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeilagen "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Bieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstrasse 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Briands große Rede vor dem Völkerbund.

Dr. Stresemann spricht erst morgen.

Die heutige Vormittagsitzung in Genf.

Genf. (Frankfurt.) Die heutige Vormittagsitzung der Völkerbundsversammlung bot von Anfang an das Bild eines großen Tages. Kurz vorher war bekannt geworden, daß Briand noch am heutigen Vormittag sprechen werde. Tribünen und Saal hatten sich daher rasch bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch das Erscheinen von Dr. Stresemann, der heute zum 1. Male an den Arbeiten dieser Tagung teilnimmt, fand in den Wandelgängen und im Reformationsaal allseitige und aufmerksame Beachtung.

Nach einem längeren Gespräch zwischen Macdonald und Stresemann folgte die heraldische Begrüßung durch Briand und Henderson. Viele andere Delegierte begaben sich nach vor Eröffnung der Sitzung zum Platz Dr. Stresemanns, um ihn nach einer längeren Pause in der Völkerbundsversammlung willkommen zu heißen.

Nach einer Rede des belgischen Außenministers Cuyman, der besonders das Problem der wirtschaftlichen Abhängigkeit aller Völker und des wirtschaftlichen Zusammenschlusses von Europa in den Vordergrund gestellt hatte, erteilte der Präsident das Wort an den französischen Ministerpräsidenten Briand, der sich unter stürmischem Beifall von seinem Platz erhob und die Rednertribüne bestieg.

Die Rede Briands.

Genf. (Frankfurt.) Nach der vorgestrigen Rede Macdonalds nahm heute mittags gegen 12 Uhr der französische Ministerpräsident Briand das Wort, um vor der Völkerbundsversammlung den

französischen Standpunkt zu den aktuellen Problemen

zu entwickeln. Er sprach auch diesmal mit dem starken Pathos, das man an seinen großen Reden kennt und wurde an zahlreichen Stellen durch lebhaften Beifall unterbrochen.

Zu Beginn seiner Ausführungen wies Briand darauf hin, daß der Völkerbund bereits 10 Jahre bestünde. Diese Zeit sei nicht verloren gewesen, der Völkerbund habe die großen Schwierigkeiten, auf die er sich, überwunden und den Skeptizismus besiegt. Heute habe er das Vertrauen aller Völker. Was werde er mit diesem Vertrauen der Völker anfangen? Alles, was im Interesse des Friedens in den letzten Jahren geschaffen wurde, sei nur mit dem Völkerbund möglich gewesen, das gelte auch für Locarno und den Kellogg-Pakt. Es bleibe aber in der Arbeit für den Frieden immer noch eine große Lücke, die früher oder später ausgefüllt werden müßte.

Wir haben den Krieg als Verbrechen geschimpft, führt Briand fort. Wer aber konnte sagen, daß das Werk des Völkerbundes dadurch vollendet ist? Er muß alles vorbereiten, um den Krieg zu vermeiden. (Auh. Beifall.)

Was wird der Völkerbund tun, wenn der Krieg ausbricht? Vor einigen Jahren bemühte man sich einen Monat lang vergeblich, Sanktionen für den Friedensförderer zu finden, aber wir können auf die Strafe nicht verzichten, wenn wir die Lücke überbrücken wollen. Wir müssen mit dem Willen zum Erfolg arbeiten, da werden nach und nach die Schwierigkeiten beseitigt werden, die dem Werke des Friedens noch im Wege stehen.

Ein solches Friedenswerk, führte Briand weiter aus, sei jetzt im Gange gekommen; sicher nicht ohne Bemühungen, aber der Gedanke des Friedens habe den Staatsmännern geholfen. Wäre das Werk im Gange nicht vollendet worden, so würde dem Friedensgeist der Todesstoß verfehlt worden sein. Das wäre nicht möglich gewesen, denn über den Einzelinteressen stehe die Notwendigkeit der politischen Verständigung.

Wenn ich nach Frankreich zurückgekommen wäre, sagte Briand, ohne das Friedenswerk vollendet zu haben, so wäre ich schlecht empfangen worden. Nun werden morgen, dank dem Gange, die letzten Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt werden, aber auch das wäre ohne den Völkerbund nicht möglich gewesen.

Briand kam dann auf die Frage der Räumungsbeschränkung zu sprechen. Sie sei eine heilige Pflicht der Unterzeichner des Versailler Vertrages. Allerdings gebe es Schwierigkeiten, da sei zunächst das Problem der Sicherheit, die sehr schwer festzustellen sei. Aber auch dieses Problem müsse durch Zusammenarbeit gelöst werden. Er glaube auch, daß der Vorbereitende Ausschuss es schon sehr gefördert habe.

Wenn das Gerücht kommen sollte, so werde der vorbereitende Ausschuss die Konferenz zusammenberufen können, die den Artikel 8 der Völkerbundscharta, den Abrüstungsartikel, verwirklicht. Die privaten Besprechungen über dieses Problem, die jetzt im Gange sind,

würden sicherlich gute Erfolge bringen. Auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Abhängigkeit müsse der Völkerbund einen energischen Schritt vorwärts tun, dieses Problem könne nicht durch technische Mittel gelöst sondern müsse auch politisch angefaßt werden.

Im Zusammenhang hiermit verbreitete Briand sich auch über das, was man als seinen Gedanken der "Vereinigten Staaten von Europa" bezeichnet hat. Ich habe mich einer Idee angeschlossen, sagte er, die man unvorsichtig genannt hat, die aber großartig ist. Diese Idee hat nach und nach an Boden gewonnen. Gewiß scheint es abenteuerlich für einen Staatsmann zu sein, sich auf diesen Boden zu begeben. Das Problem hat nur indirekt mit dem Völkerbund zu tun.

Es handelt sich nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im weiteren Sinne um eine Art Bund, der aber gegen niemand gerichtet wird. Es sollte zwischen den europäischen Staaten "ein Bund" existieren, der ihnen erlaube, gemeinsame Ziele zu verfolgen. Ohne die Souveränität der Staaten anzutasten, könnte dieser Bund im sozialen Sinne gute Auswirkungen haben. Ich möchte meine Kollegen deshalb bitten, diese Frage ernstlich zu prüfen.

Briand wies dann darauf hin, daß die Fakultativklausel von Frankreich unterzeichnet worden sei und er stelle in Aussicht, daß Frankreich seine Unterschrift noch erneuern werde. Aber noch wichtiger als die Fakultativklausel sei ein allgemeiner Schiedsvertrag. Er verpflichte sich, einen solchen Vertrag vom französischen Parlament ratifizieren zu lassen. Es sei in der Tat nicht möglich, Maßnahmen gegen den Krieg zu ergreifen, wenn nicht ein solcher allgemeiner Schiedsvertrag bestehe. Frankreich habe übrigens immer die Schiedsinterventionen angenommen und auch in mehreren Fällen den Haager Gerichtshof angerufen. Es sei für ihn keine Demütigung gewesen, als er hörte, daß sein Land im Haag einen Protest verloren habe. Wenn die Privatsleute, um Konflikte zu vermeiden, zu den Richtern gehen, warum sollten die Nationen sich nicht auch Richter geben, damit nicht Schlachtfelder mit Blut bedeckt werden. Es sei doch keine Demütigung, vor Richter zu gehen. Jedesmal, wenn man einen Krieg vermeidet, habe man einen Sieg errungen.

Briand schloß sich der Auffassung Macdonalds an, daß der Friede eine Frage der Moral ist. Der Völkerbund habe Konflikte friedlich beigelegt und es sei das erste Mal in der Geschichte, daß so etwas geschieht. Zweimal seien Kriegsführende auf den Ruf des Völkerbundes hin zum Frieden zurückgekehrt. Dieses "Neue", dieses Werk des Völkerbundes, müsse weiter verfolgt werden.

Wir müssen die Kräfte, schloß Briand, die den Geist der Völker zu vergiften trachten, an den Pranger stellen und ihnen das Gift aus den Händen reißen. (Stürm. Beifall.) Ich werde mich besonders an die Frauen: Sie müssen ihre Familien gegen dieses Gift verteidigen. An dem Tage, wo den Kindern die Liebe zum Frieden gelehrt wird, und wo sie lernen, auch andere Völker zu achten, an diesem Tage werden die Sicherheitsüberflüsse werden und es wird Friede unter den Völkern herrschen.

Der Rede Briands folgte langanhaltender stürmischer Beifall.

Dr. Stresemann spricht erst morgen.

Berlin. (Frankfurt.) Wie wir von unterrichteter Seite hören, wird Reichsminister Dr. Stresemann in Genf erst am Freitag auf die Ausführungen Macdonalds und Briands in der Völkerbundsversammlung antworten. Man nimmt an, daß Briand ungefähr noch eine Woche in Genf bleiben wird, während Macdonald voraussichtlich heute abend abreisen wird.

Die gestrige Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung.

Genf. Die gestrige Nachmittagsitzung der Völkerbundsversammlung brachte die Ankündigung des bevorstehenden Beitritts von zwei weiteren Staaten zur Fakultativklausel über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, und zwar von Kanada und Peru. Das kanadische Staatsmitglied Danburand will sogar noch im Verlaufe dieser Tagung unterzeichnen.

Danburand sprach weiter über die Entwicklung der Verhandlungen zum Winderbeitemproblem unter besonderer Betonung seines persönlichen Eingreifens und der Mitwirkung seiner Regierung. Die erzielten Verbesserungen sieht Danburand vor allem in der Herabsetzung einer gewissen Öffentlichkeit, da nunmehr die beschwerdeführenden Winderbeitem entgegen dem früheren Brauch von ihrem Schicksal und dem Ergebnis ihrer Beschwerde verständigt werden müssen. Unbefriedigend bleibt dagegen nach Meinung Danburands noch der Umstand, daß die Dreierkomitees des Rats keine eigentlichen Aufträge erhalten haben, zu ihrer Informierung die beschwerdeführenden Winderbeitemvertreter persönlich zu verhören.

Cornejo-Peru wies nach seiner Ankündigung über die Unterzeichnung der Fakultativklausel auf das erfolgreiche und geschickte Eingreifen des Völkerbundsrats im Grenzkonflikt zwischen Bolivien und Paraguay hin, dessen Ergebnis in ganz Latein-Amerika mit Genugtuung empfunden worden sei.

Der bolivianische Gesandte in Bern Cortadellas machte die gleiche Feststellung und fügte hinzu, daß durch dieses Eingreifen des Völkerbundsrats das Ansehen des Völkerbundes in ganz Latein-Amerika stark zugenommen habe. Wenn Bolivien jetzt nach langjähriger Abwesenheit seinen Platz in der Völkerbundsversammlung wieder einnehme, so gelte es nicht zum wenigsten angesichts dieses Erfolges.

Da hiermit, wie der Präsident der Völkerbundsversammlung mitteilt, die Rednerliste erschöpft war, wurde die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Beginn der Räumung am 14. September.

Der Plan für die Räumung Wiesbadens.

Frankfurt a. M. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Wiesbaden: Die Räumungstermine für die englischen Truppen sind nun amtlich festgelegt. Der englische General hatte Wert darauf gelegt, dem Regierungspräsidenten persönlich als dem obersten Staatsbeamten am Orte in einer mündlichen Besprechung Mitteilung von dem Abzug der englischen Garnisonen zu machen. Dabei wurden folgende Termine genannt: Als Beginn der allgemeinen Räumung wurde der 14. September festgesetzt. Die Räumung wird in Abnigstein beginnen, und zwar am 18. September. Es folgt am 17. September Bad Schwalbach. Beide Orte sind am 27. resp. 28. September von Truppen frei. Am 29. September beginnt die Räumung Wiesbadens mit dem Abzug der Artillerie aus der Kaserne des Ortsteils Biedrich und dem Abtransport der Infanterie aus dem Ortsteil Schierstein. Am 9. Oktober beginnt der Abtransport des 2. Bataillons der Infanterie aus der Kaserne in Wiesbaden, am 14. November beginnt die Räumung von Bingen. Am gleichen Tage verläßt das 3. Bataillon Wiesbaden. Am 29. November räumt die englische Nachrichtentruppe Wiesbaden-Dogheim. Am 7. resp. 9. Dezember sind Wiesbaden und Bingen vollständig von Truppen frei. Als Schlußtag der Räumung wurde der 18. Dezember festgesetzt. Ueber die Frage, ob die Rheinlandkommission nach Wiesbaden verlegt wird, ist an deutschen amtlicher Stelle hier nichts bekannt.

Keine Engländer mehr in Koblenz.

Koblenz. Die in dem Nebengebäude des linken Flügels des hiesigen Schlosses seit zehn Jahren stationierte Ehrenwache für das britische Mitglied der Rheinlandkommission ist gestern zurückgezogen worden und ebenfalls der englische Wachposten vor dem von dem englischen Oberkommando bewohnten Hause in den Rheinanlagen. Die Schilderhäuser sind entfernt. Die Mannschaften sind nach Wiesbaden zu ihren Truppenteilen zurückgeführt.

Zwölf Kasernen zu verkaufen.

Die "Germania" berichtet: Es wird noch kaum dagewesen sein, daß gleich zwölf Kasernen auf einmal, und zwar fast durchweg neue Bauwerke, zum Verkauf gestellt werden. Der Ausgang der Haager Verhandlungen hat dieses Wunder bewirkt. Das Reichsvermögensamt in Wiesbaden bietet folgende, dem Reich gebührende Objekte zum Verkauf an: Je eine Kaserne in Königstein und Idstein im Taunus, in Bad Schwalbach, Bingen, Schierstein und Dogheim, zwei Kasernen in Biedrich und vier Kasernen, ein ehemaliges Garnisonlazarett und eine Offizierspelleikanstalt in Wiesbaden. Es handelt sich ausschließlich um militärische Einrichtungen, die zur Zeit von den Engländern benutzt werden.